

Zitierhinweis

Tricoire, Damien: Rezension über: Carlos Watzka, Seelenheil und Seelenleid. Die Diätetik der Emotionen im frühneuzeitlichen Katholizismus in Bayern und Österreich, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2021, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 49 (2022), 2, S. 311-312, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/cf34696e6946479690c1d8d8b32413be>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

wieder kontrovers beurteilten Gemeinschaft gezeichnet wird. Deutlich kommt dabei der vom Autor lange Zeit verfolgte Forschungsansatz zum Tragen, besonders die wechselvolle Entwicklung von ordensinterner Verwaltung und Kommunikation in den Blick zu nehmen, der sich auch als sinnvoller Ansatz zur Gliederung des Buches erweist, das entlang der verschiedenen Generalate strukturiert ist (grob: Ignatius, Aquaviva, Roothaan, Ledóchowski, Arrupe). Im Spannungsfeld von Charisma und Institutionalisierung – ein Erklärungsmodell, das für so manche Dynamiken auch über die frühe Zeit des Ordens hinaus immer wieder sinnvoll einsetzbar ist – skizziert Friedrich das ordentypische Experimentieren hinsichtlich des Reagierens auf kontextuell unterschiedliche Herausforderungen. Die häufig tradierte und tendenziöse Darstellungsweise „des“ Jesuitenordens als scheinbar monolithischer Block wird hierdurch wohltuend aufgebrochen zugunsten des Freilegens ordensinterner Debatten und Richtungsstreitigkeiten, die im Laufe von rund 500 Jahren Ordensgeschichte immer wieder auftraten. Kunstvoll eingewoben wird dabei ein ereignisgeschichtlicher Überblick, welcher – der multiplen Verwobenheit des Ordens in eine schier unüberschaubare Zahl historischer Dynamiken und transnationaler Austauschprozesse geschuldet – binnenkirchliche, politische, künstlerische, wissenschafts- und theologiegeschichtliche Aspekte beinhaltet. Das Ganze ist nicht nur höchst informativ, sondern in klarer Sprache verfasst und damit gut lesbar. Die Lektüre des „kleinen Friedrich“ macht tatsächlich Lust, noch einmal in seinem ausführlicheren Band von 2018 zu schmökern, um sich auf die spannenden Forschungsfelder zu begeben, welche die Beschäftigung mit den Jesuiten eröffnet. Ergänzt wird der Fließtext zudem durch zwei praktische Karten, eine zweiseitige Zeittafel und ein schmales Literaturverzeichnis.

Christoph Nebgen, Frankfurt a. M.

Watzka, Carlos, Seelenheil und Seelenleid. Die Diätetik der Emotionen im frühneuzeitlichen Katholizismus in Bayern und Österreich (Medizin, Gesellschaft und Geschichte. Beiheft, 78), Stuttgart 2021, Steiner, 800 S. / Abb., € 124,00.

Carlos Watzkas aus einer Dissertation hervorgegangene Monographie untersucht unter dem Stichwort der „Diätetik der Emotionen“ den Diskurs über seelische wie körperliche Krankheit im frühneuzeitlichen Katholizismus anhand des bayrisch-österreichischen Raums. Auf einer breiten Quellengrundlage – verwendet werden unter anderem Andachtsbücher, Predigten, Wundergeschichten, religiöse Bilder und Amulette – verteidigt der Autor die These, der frühneuzeitliche Katholizismus habe psychische Probleme bei den Gläubigen verursacht. Die Geringschätzung des Körpers, die Verurteilung der Lust, die Valorisierung des Leids hätten sich in der Barockzeit tief ins Unbewusste der Katholiken des bayrisch-österreichischen Raums eingebrannt und viel Leid verursacht.

Angeichts der Länge des Buches – 800 Seiten – und des polemischen Charakters der Hauptthese hätte man sich eine Verortung der Fragestellung in Forschungsdebatten gewünscht, doch Ausführungen zum Forschungsstand fehlen vollkommen. Stattdessen tauchen in den einzelnen Kapiteln Bezüge zu Klassikern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf, die das hier ausgebreitete Katholizismusbild in besonderer Weise belegen, wobei vor allem Jean Delumeau und Michel Foucault zu nennen sind.

Ein gewichtiger Teil dieses Buches besteht aus Lehrbuchwissen, das in enzyklopädischer Manier und in langen Sätzen und Zitaten mühsam ausgebreitet wird. Die Ergebnisse sind im Einzelnen wenig überraschend. So kommt Watzka zu dem Schluss, dass katholische Kleriker sich in der Frühen Neuzeit zum ersten Mal intensiv darum bemüht hätten, die Laien zu disziplinieren und in Frömmigkeit und Lebenswandel zu

beeinflussen. Man wird zum Beispiel auch daran erinnert, dass Seelsorge in der Frühen Neuzeit ins Zentrum der priesterlichen Tätigkeit gestellt wurde oder dass kranke Menschen Wallfahrten unternahmen, um himmlische Gestalten anzuflehen, für ihre Heilung zu sorgen.

Störender ist aber, dass die Hauptthese anhand des Quellenmaterials kaum zu belegen ist. Man kann sich sogar die Frage stellen, ob eine solche These für eine so lang zurückliegende Epoche überhaupt plausibel gemacht werden kann. Man gewinnt den Eindruck, dass in Watzkas Arbeit ein weltanschauliches Programm – das Bestreben, das Christentum im Allgemeinen und den Katholizismus im Besonderen zu kritisieren – Vorrang vor wissenschaftlicher Stringenz hat. Man mag die Skepsis gegenüber dem Christentum oder dem Katholizismus teilen (oder nicht) – letztlich beruht die These dieses Buches zumindest teilweise auf Spekulationen.

Zwar geht der Autor durchaus auf die Diversität und Kontroversen im frühneuzeitlichen Katholizismus ein, doch zieht er es im Endeffekt vor, ein recht monolithisches Bild dieser Konfession zu zeichnen. Die Bemühungen der katholischen Reform um Linderung religiöser Ängste und um eine größere Kompatibilität zwischen Normensystemen werden somit vernachlässigt. Die Betonung der Liebe und der Gnade Gottes etwa im Umfeld der Jesuiten wird als letztlich unheilvolle Flucht nach vorne durch Disziplinierung der Gläubigen kleingeredet und kritisiert, die Kasuistik, die doch versuchte, religiöse Normen an die soziale Wirklichkeit zu akkomodieren, als starres juristisches Konstrukt und als „Wirrwar“ abgetan. Schließlich pathologisiert der Autor sogar die Frömmigkeit tendenziell, wenn er sie für die „Sozialisierung zu einer [...] narzisstischen Persönlichkeitsstruktur“ (744) verantwortlich macht. Obwohl Watzka dieser weitgehenden Behauptung ein „zweifelloso“ voranstellt, bleibt man als Leser nach 800 Seiten Lektüre im Unklaren, wie heutzutage die Gefühlswelt von und die psychischen Vorgänge in Individuen der Barockzeit untersucht werden können.

Damien Tricoire, Trier

Keller, Katrin, Die Kaiserin. Reich, Ritual und Dynastie, Wien / Köln / Weimar 2021, Böhlau, 429 S., € 45,00.

Hatten die Kaiser der Frühen Neuzeit bei ihren mehr oder weniger weltbewegenden Taten nicht wenigstens eine Frau dabei? Diese Frage stellt sich Katrin Keller und wählt als Aufhänger einen Kupferstich, der den Einzug Ferdinands II. in Regensburg im Jahr 1622 zeigt. Die Darstellung spart die Kutsche der Kaiserin keineswegs aus, doch im zeitgenössischen Titel des Kunstwerks ist wieder einmal nur vom Kaiser die Rede. Die bis in die 1990er Jahre hinein vornehmlich institutionengeschichtlich ausgerichtete Reichsgeschichtsforschung schrieb diese offenkundige Leerstelle mehr oder weniger fort und neigte dazu, sich die Wirksamkeit der Kaiserinnen als vornehmlich auf den familiären Bereich beschränkt vorzustellen. Zwar wächst in jüngerer Zeit das Bewusstsein dafür, dass Herrschergattinnen einen festen Bestandteil fürstlicher „Arbeitspaare“ (Heide Wunder) bildeten und wichtige Funktionen als Korrespondentinnen, Vermittlerinnen und Fürsprecherinnen ausübten. Bislang haben sich diesbezügliche Forschungen jedoch vornehmlich auf Reichsfürstinnen konzentriert, sodass unser Kenntnisstand bezüglich der Rolle der Kaiserinnen im frühneuzeitlichen Reichsverband weiterhin ausgesprochen dürftig ist. Mit ihrer im Kontext der Kulturgeschichte des Politischen und der Geschlechtergeschichte angesiedelten Studie, die darauf abzielt, „über die dynastische Prägung politischen Handelns in der Frühen Neuzeit die Sichtweise auf das Reich als ‚Männersache‘ infrage“ (17) zu stellen, betritt Keller also in vieler Hinsicht Neuland. Die Darstellung gliedert sich in vier Kapitel zur Stellung der